

Die illustrierte Zeit

Früher: Illustrierte Frauen-Zeitung

Fr. 8, 1. Blatt.

Wöchentlich eine Nummer.
Vierteljährlich 2 1/2 M.

Berlin, 20. März 1887.

Große Ausgabe mit Supplement
und allen Kupfern: 4 1/2 M.

XIV. Jahrg.

An unsere Leser und Leserinnen.

Mit allen Kräften sind wir von jeher bestrebt gewesen, unser Blatt immer vollkommener zu gestalten. Seit bald einem Viertel Jahrhundert ist das Rodenblatt der Gegenstand emsigster Mühe und Arbeit, und nicht vergebens: 352,000 Abonnenten, weit mehr, als irgend ein anderes deutsches Blatt zählt, beweisen, in welchem Maße es uns gelungen ist, das Vertrauen des Publicums zu gewinnen.

Nicht minder lebhaft haben wir unsere Sorgfalt dem Unterhaltungsblatte zugewendet. Die mehr als dreizehn Jahre seines Bestehens bilden eine Kette von Verbesserungen und Erweiterungen, ohne daß wir den anfänglichen Preis irgendwie erhöht hätten. Dies geschieht auch jetzt nicht, wo wir abermals den Umfang wesentlich ausdehnen. Wir lassen die „Illustrierte Frauen-Zeitung“ fernerhin jeden Sonntag erscheinen, geben also

jährlich 52 Nummern

(in Oesterreich-Ungarn 26 vierzehntägige Doppel-Nummern) und vermehren den Inhalt, indem wir, außer dem bisher Gebotenen, jeder dieser 52 Nummern noch drei bis vier Seiten Illustrationen beifügen: Bilder aus der Geschichte unserer Zeit, Darstellungen aus dem öffentlichen Leben der Gegenwart, und nicht bloß Deutschlands, sondern aller Länder der Welt.

Der Titel „Frauen-Zeitung“ will indessen diese Vielseitigkeit des Inhaltes nicht mehr umspannen, und es erscheint deshalb wohl gerechtfertigt, wenn wir statt „Illustrierte Frauen-Zeitung“ den Titel

Die illustrierte Zeit

an die Spitze des Blattes setzen. Denn unserer Zeit, der Gegenwart, dient dasselbe fernerhin in hervorragendem Maße. Ist doch auch die Mode ein Kind der Zeit, ein Theil des ganzen Wesens derselben.

Nicht weniger als jährlich 164 Seiten Bilder sind es, die wir unseren Lesern in Zukunft mehr bieten, als bisher. Durch diese Fülle der Abbildungen wird aber der Text in keiner Weise beeinträchtigt, vielmehr bleibt der bisherige Inhalt der „Illustrierten Frauen-Zeitung“ völlig unverändert.

Neben spannenden Novellen, wie sie für die Lectüre in der Familie geeignet sind, bringt „Die illustrierte Zeit“ auch in Zukunft ihre Kunst-Holzschritte, ein außerordentliches Feuilleton und ein mannigfaches Allerlei, in welchem besonders die Interessen der Frau und der Familie, namentlich auch die practischen Bedürfnisse des Haushaltes, ihre eingehende Berücksichtigung finden, während wir uns, wie bisher, von der Erörterung aller kirchlichen und politischen Streitfragen fernhalten.

So dürfen wir wohl hoffen, daß die Gunst des Publicums, deren sich die Frauen-Zeitung so lange Zeit hindurch zu erfreuen hatte, in noch erhöhtem Maße sich zuwenden wird ihrer größeren Nachfolgerin, der „Illustrierten Zeit“.

Die „Große Ausgabe“ zum Preise von 4 M. 25 Pf. das Vierteljahr, welche außer dem Inhalt der gewöhnlichen Ausgabe bisher jährlich veröffentlichte:

- noch 24 große farbige Rodenbilder,
- 12 farbige Kostümbilder,
- 12 „ Kinderbilder,

wird die Kinderbilder vom August ab fallen lassen, dagegen, gleichfalls ohne Preis-Erhöhung, mit Anfang März beginnend,

jährlich 52 Supplemente

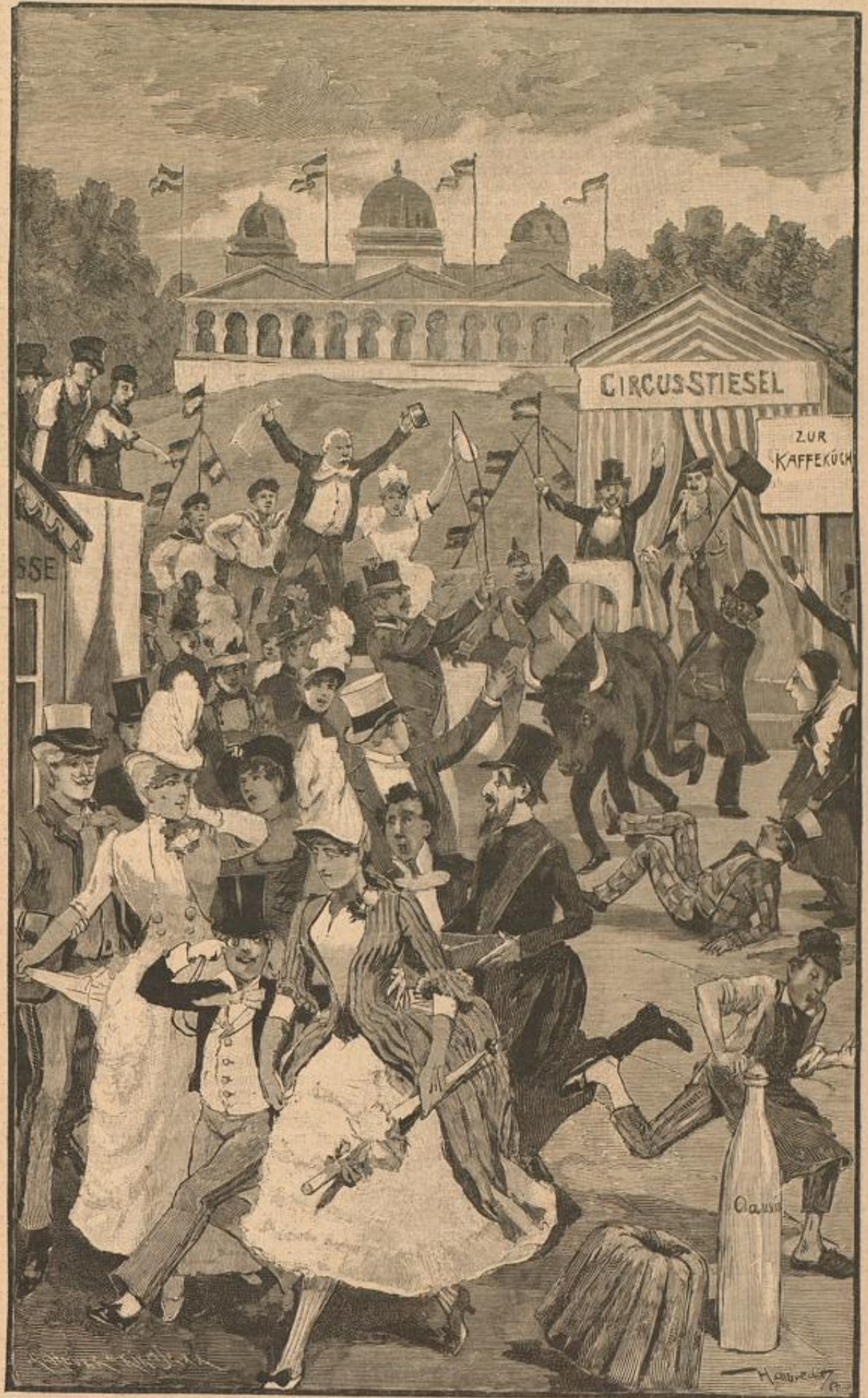
zu je vier Seiten, drei Seiten Illustrationen und eine Seite Text, enthalten. Es sind also jährlich weitere 156 Seiten Darstellungen hervorragender und epochemachender Ereignisse, welche die Große Ausgabe der „Illustrierten Zeit“ enthalten wird. Dieselbe gestaltet sich dadurch zu einer illustrierten Chronik der Gegenwart, wie sie so reichhaltig kein anderes Blatt der Welt bieten dürfte.

Im Post-Zeitungs-Katalog ist die „Illustrierte Zeit“ unter den Nummern 2689a und b eingetragen.

Das neue Quartal wird am 3. April mit Nummer 10 beginnen und dreizehn Nummern umfassen, da fernerhin alle Sonntage eine Nummer erscheint.

Berlin, 1. März 1887.

Die Redaction und Verlags-Handlung.



„Niemieler's Silberne Hochzeit“ in den Berliner Reichshallen. Von Henry Albrecht.

Ein ergötzliches Stück Berliner Volksleben veranschaulicht die neue Pantomime des Reichshallen-Theaters, „Niemieler's Silberne Hochzeit“. Alles, was die „Neue Welt“, das große Vergnügungs-Lokal in der Hasenheide, an schönen und wunderbaren Dingen aufweist, Kaffeetränken und Tanz, „Krautmesser“ und „fliegende“ Wursthändler, Würfelbuden, Tiroler Sängern, Feuerwerk und Stiergeficht, — Alles dies wird in drolligen, die Wirklichkeit nicht übermäßig caricirenden Bildern vorgeführt, und dazwischen

tummelt sich die Familie Niemieler und eine große Anzahl typischer Figuren des Berliner Volksthum. Den Moment, da auf dem Gipfel des Vergnügens der Stier losbricht und Alles in wilder Hast die Flucht ergreift, hat der Künstler in seiner Darstellung festgehalten. In dem heiteren Stücke werden auch die Damenrollen von Männern gegeben, wohl etwas übermüthig, wie es ja das Recht der Pantomime ist, aber durchaus decent.



Kaiser Wilhelm.

Nach einer vom Großfürsten Michael von Rußland, Sohn des Großfürsten Michael Nikolajewitsch und der Prinzessin Gärlicke von Baden, am 30. September 1886 zu Baden-Baden aufgenommenen Photographie, erschienen bei den Hof-Photographen Jungmann und Schorn in Baden-Baden. Das jüngste Portrait des Kaisers Wilhelm nach dem Leben.

Deutschland rüstet sich zu einer Jubelfeier, wie sie noch niemals seit Menschengedenken einem Lande zu begehren vergönnt gewesen ist: Am 22. März tritt Kaiser Wilhelm, der Begründer des neuen Deutschen Reiches, in sein einundneunzigstes Lebensjahr. So ungewöhnlich reich an Jahren, so reich an Ruhm und Ehren ist dieses Leben. In Deutschlands trübste Zeit fielen die Knabenjahre des Prinzen Wilhelm von Preußen; Deutschlands

Befreiung vom fremden Unterdrücker sah der heranwachsende Jüngling, ohne Ahnung davon, daß ihm beschieden sein würde, dem deutschen Volke auch den innigsten der Wünsche, die Einheit, zu erfüllen. In einem Alter, da andere Fürsten müde sich nach Ruh' sehnen, umgürtete er sich mit dem Schwerte, verwirklichte seinem Volke den Traum von Jahrhunderten und fügte die freventlich entrissenen Lande dem geeinten Reiche wieder bei.

Doch nicht bloß als den ruhmgekrönten Sieger der Schlachten feiert Deutschland seinen Kaiser, sondern auch als den milden, weisen Fürsten des Friedens, der dessen Segnungen voll zu würdigen weiß und in ganzem Maße dem Volke nutzbar zu machen sucht. Möge ihm selbst, für den jetzt aus Millionen Herzen innige Wünsche gen Himmel dringen, der heißeste Wunsch erfüllt werden: Dem deutschen Volke Frieden immerdar!



Russische Kosaken-Artillerie. Von Caran d'Ache.

Einen besonderen Theil der russischen Armee bilden die Kosaken-Truppen, in der Friedensstärke 285 Sotnien (Escadrons) zu Pferde, 50 Sotnien (Kompagnien) zu Fuß und 21 Batterien Artillerie mit 100 Kanonen, — mit insgesamt 2169 Offizieren und 44,920 Mann, zusammen 47,089 Mann. Die Kriegsstärke der Kosaken-Truppen ist beinahe auf das Vierfache, 185,000 Mann, zu berechnen.

Der Uniform-Rock der Kosaken-Artillerie besteht aus dunkelblauem Tuche. Die Farbe der Achsellappen wechselt nach den verschiedenen Corps; die Truppen vom Don haben Scharlach-roth, die vom Ural Amaranth, die vom Kuban Himmelblau u. s. w. Die dunkelblauen Beinkleider stecken in Schafstiefeln. Die Winter- und Parade-Kopfsbedeckung ist die kegelförmig zulaufende Astrachan-Mütze, diejenige für den Felddienst und den Sommer eine weiße Leinwandmütze. Die Geschütze sind mit sechs Pferden bespannt,

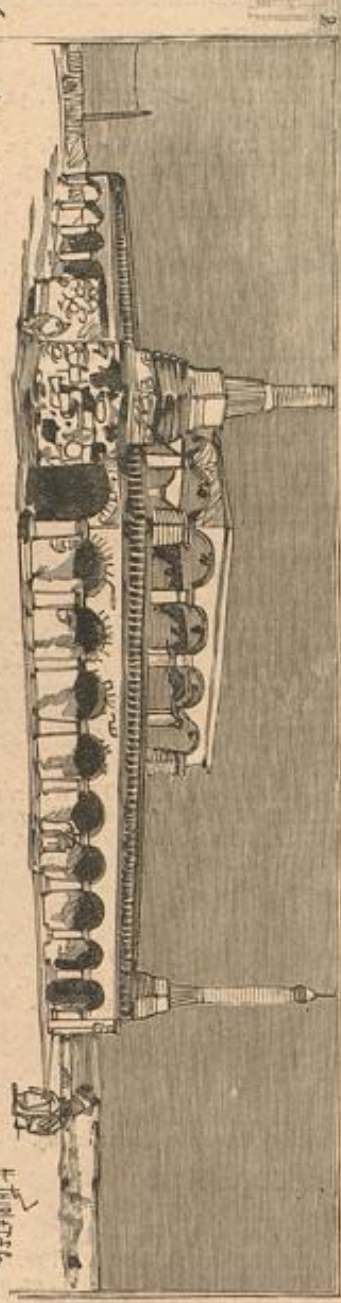
die Lafetten grau gestrichen; den Wischer trägt einer der Mannschaften, nach Art einer Lanze wider den Steigbügel gestemmt.

Als besonderer Vorzug der Truppe wird die Schnelligkeit des Manövrirens gerühmt. Der Maler des Bildes, — mit eigent-lichen Namen Emmanuel Poiré, 1859 zu Moskau als Sohn eines französischen Vaters und einer russischen Mutter geboren, — wohnte den Manövern in der Umgegend von Moskau bei und beschreibt die Action der Kosaken-Artillerie:

„Die ganze Artillerie fuhr im gestreckten Galopp; Kanonen und Munitionswagen sehten wie ein Sturmwind über Gräben und Böschungen. Im Augenblicke war ein Raum von fünfhundert Metern zurückgelegt, und kaum war der festgesetzte Punkt erreicht, so sprangen die Bedienungsmannschaften, noch in voller Carrière, zur Erde, bogen die Gespanne fast auf dem Flecke um, und sofort wurde auch der erste Schuß abgefesert.“

Die ganze Friedensstärke der russischen Armee, einschließlich der irregulären Truppen, beziffert sich auf etwa 990,000, die Kriegsstärke auf rund zwei Millionen Mann. Die Zahl der Pferde wird auf 366,354, die der Geschütze auf 3876 berechnet.

Die russische Marine zählte 1886 ein Personal von 3777 Offizieren und 26,000 Mann. Nach einer Aufstellung von 1885 besteht die Flotte aus 391 Fahrzeugen mit 942 Geschützen. Speziell die Baltische Flotte zählt 32 Panzerschiffe mit 360 Kanonen, 39 Kriegsdampfer mit 335 Kanonen, ferner 59 andere Dampfer, 95 Torpedo-Fahrzeuge und 8 Segelschiffe. Die Schwarze Meer-Flotte besteht aus 7 Panzerschiffen mit 61 Geschützen und 27 Kriegsdampfern mit 105 Geschützen, wozu noch 59 Transport-Dampfer und 16 Torpedo-Fahrzeuge kommen. Die anderen Schiffe vertheilen sich auf das Kaspische Meer, den Aral-See und die sibirische Flotille.



1. Ansicht von Zananario, Ostseite. 2. Gemüthengruft des Premier-Ministers. 3. Ragoelina, Sohn des Premier-Ministers. 4. Vornehme malagassische Frau in Begleitung ihres Waters. 5. Malagassische Sträflinge.

Zananario, die Hauptstadt von Madagaskar, hat etwa 80,000 Einwohner. Zur Linken auf unserer Ansicht der Stadt erhebt sich, von zwei Thürmen flankirt, der Palast der Königin Ranavaloa III. Ein anderer mit Thürmen versehener Palast war bis vor Kurzem Gesandten des Premier-Ministers vorbehalten, den die Königin vor einigen Jahren in zweiter Ehe betrachtete; indessen hat der Prinz-Genral vor Kurzem das Amt übernommen.

Zur Rechten steht sich das englische Viertel an, mit der Schule und dem Gericht. Hinterhalb der Stadt sieht man die Gärten des Premier-Ministers. Die Bevölkerung der Insel beträgt 1,500,000. Dem Namen nach bekennen sich die Einwohner zum Christen- thum.

Die vornehme junge Dame hier ist in einer Schiffe einher- getragen, wie wir an dem frei über die Schulter herabhängenden Kopfband erkennen. — Das Gesicht der malagassischen Sträflinge ist nicht so hart, als die schwarzen Ketten- träger. Sie bekamen nur ein wenig Arbeit zu thun. Der Kerker dient ihnen nur als Schlafraum; den Tag über werden sie im Freien zu öffentlichen Arbeiten verwendet.

Landmann